



Daniela Wagner; Claudia Szivatz-Spatt

Sozial-kommunikative Kompetenzentwicklung und Lernmotivation im projektbasierten Lernen

115 – Social Competence in Action: Research – Innovation – Values in Theorie und Praxis des Lehrens, Lernens und Forschens an Fachhochschulen / Inter- und transdisziplinäre Erkundungen im Dreieck Praxis-Lehre-Forschung

Abstract

Das Institut für Tourismus- Management an der Fachhochschule Wien der Wirtschaftskammer Wien setzt in einem seiner Teilmodule die lineare projektbasierte Lehrmethode ein. Ziel dieser Lehrmethode ist es, die Fähigkeit der Studierenden zum selbstorganisierten Handeln zu steigern. Um die Auswirkungen der eingesetzten Methode zu analysieren, wurde im April 2016 eine Online-Umfrage unter den Studierenden der Abschlussjahrgänge 2016 und 2017 durchgeführt. Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über den theoretischen Hintergrund des Konzepts der Kompetenzentwicklung an der betreffenden Institution sowie die in der Praxis angewandte Lehrmethode. Darüber hinaus werden die Ergebnisse der Erhebung über die Auswirkungen der Lehrmethode diskutiert. Die Ergebnisse zeigen eine steigende Motivationskurve bei den Studierenden aufgrund der Praxisrelevanz der Methode sowie eine Entwicklung sozial-kommunikativer und persönlicher Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit und Kommunikationsfähigkeit aufgrund des kooperativen Charakters des projektbasierten Lernens.

Keywords:

Sozial-kommunikative Kompetenz, Kompetenzentwicklung, projektbasiertes Lernen, projekt-orientiertes Lernen, Lernmotivation

Einleitung

Das Leitziel der beruflichen (Aus-)Bildung ist die Förderung der Handlungskompetenz, die über die reine Qualifikationsaneignung hinaus die reflexive Handlungsfähigkeit ermöglicht. Dabei ist die Anwendung erworbener Kompetenzen auf Handlungen und Verhaltensweisen im entsprechenden Berufsfeld gemeint. Reflexivität bedeutet in diesem Zusammenhang die bewusste und kritische Einschätzung von Handlungen basierend auf Erfahrungen und Wissen. (Gerlach 2008)

Am Institut für Tourismus-Management der FHWien der WKW wird der Kompetenzbegriff nach Heyse / Erpenbeck als „Fähigkeit zum selbstorganisierten Handeln“ verwendet. Dabei wird im Rahmen einer kompetenzorientierten Ausbildung der Studierenden das Kompetenzdiagnostik- und -entwicklungsinstrumentarium KODE® angewandt.

Dieses beruht auf 4 Basiskompetenzen: personale Kompetenzen (P), aktivitäts- und handlungsbezogene Kompetenzen (A), fachlich-methodische Kompetenzen (F) und sozial-kommunikative Kompetenzen (S), denen im sogenannten *Kompetenzatlas* 64 Teilkompetenzen zugeordnet werden können (Heyse / Erpenbeck 2007). Diese Einteilung der Basiskompetenzen wurde auch in einer Studie von Zehrer / Mössenlechner (2009) angewandt, um die wichtigsten Kompetenzen von AbsolventInnen österreichischer Tourismusfachhochschulen aus ArbeitgeberInnenansicht zu analysieren.

Am Institut für Tourismus-Management wurden 2008 im Rahmen eines Forschungsprojekts gemeinsam mit PartnerInnen der österreichischen Tourismuswirtschaft sowie weiteren Stakeholdern auf Basis des KODE® -Modells branchenspezifische Soll-Profile für Hotellerie, Gastronomie und Touristik erhoben. Dabei wurde eine Schnittmenge aus 16 branchenübergreifenden Schlüsselkompetenzen definiert, die folgende Teilkompetenzen umfassen: Belastbarkeit, Eigenverantwortung, Lernbereitschaft, Beziehungsmanagement, Kundenorientierung, Kommunikationsfähigkeit, Zuverlässigkeit, Analytische Fähigkeiten, Einsatzbereitschaft, Ganzheitliches Denken, Ausführungsbereitschaft, Initiative, Disziplin, Teamfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Mobilität. (Heyse et al. 2008)

Die graue Umrandung zeigt die Verortung dieser Schlüsselkompetenzen im Kompetenzatlas in Abbildung 1.

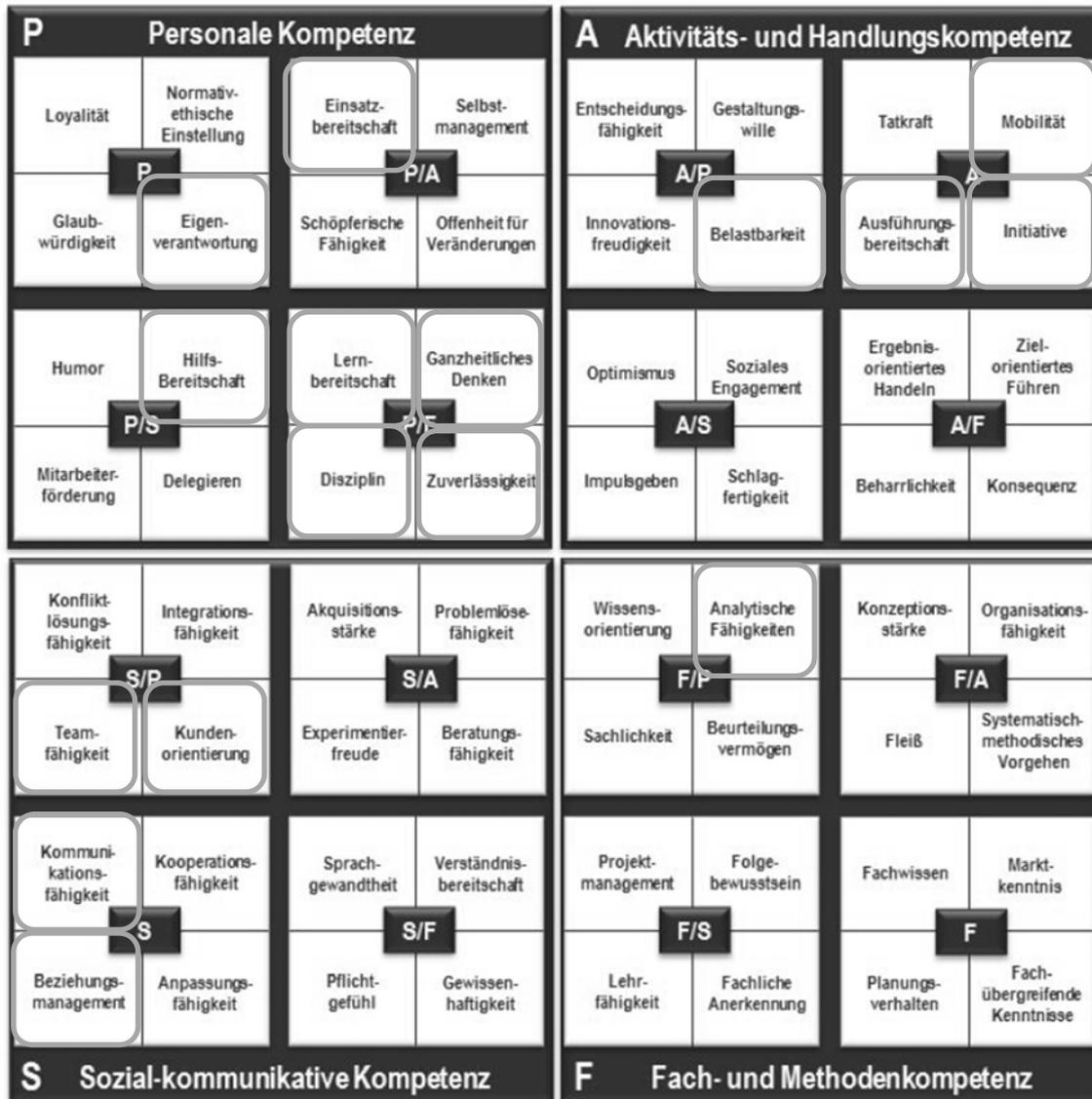


Abbildung 1: Verortung der Schlüsselkompetenzen im KODE® Kompetenzatlas
 Quelle: In Anlehnung an Heyse / Erpenbeck 2007: 27

Nach Cecil / Krohn (2012) stellt eine valide Messung der Entwicklung dieser Kompetenzen vor allem aus den P-, A- und S-Bereichen auf Basis von Prüfungen und anderen in der Hochschullehre gängigen Beurteilungsformen eine Herausforderung für die Lehrenden dar.

Das Institut für Tourismus-Management hat sich deshalb für die Methodik der Selbsteinschätzung als Basis für eine individuelle Kompetenzentwicklung entschieden, die den Studierenden auch in anderen Teilmodulen vermittelt wird. Die individuelle Selbsteinschätzung von entwickelten Kompetenzen sowie ein kompetenzorientiertes Curriculum sind wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung und Anwendung von Lehr- und Prüfungsmethoden, die diese fördern. Deshalb liegt in vielen Teilmodulen der Fokus der Bemühungen auch auf dem Einsatz von Lehrmethoden, die den Kompetenzbegriff als Form des selbstorganisierten Handelns unterstützen sollen. In dem vorliegenden Beitrag wird beispielhaft die begleitende Forschung rund um ein *projektbasiertes lineares Lehrkonzept* (Markowitsch et al. 2004) aus dem Bachelorstudiengang „Tourismus-Management“ der FHWien der WKW näher beleuchtet.

Hintergrund und Zielsetzung des Lehrkonzepts

Im deutschen Sprachraum hat projektbasiertes Lernen an Fachhochschulen und zunehmend auch an Universitäten in den letzten Jahren vermehrt Beachtung gefunden. Der Begriff projektorientiertes Lernen wird dabei synonym verwendet. (Markowitsch et al. 2004; Günther 2012)

Projektbasiertes Lernen generell umfasst *Lehr- und Lernformen, bei denen sich Studierende eines Problems annehmen, es versuchen zu lösen und sich mit den dabei auftretenden Schwierigkeiten selbstständig auseinandersetzen. Sie werden dabei von Lehrenden unterstützt [...]*. (Adolph: 1992 zitiert nach Günther 2012: 57).

Thomas (2000) betont zusätzlich das Lernen in Projekten. Seiner Ansicht nach, handelt es sich dabei um ein Konzept, welches Studierende in die einzelnen Phasen der Projektbearbeitung involviert und eigenständiges Arbeiten ermöglicht. Gerlach (2008) hebt hervor, dass Studierende dadurch ein besseres Verständnis für Zusammenhänge entwickeln, weil bereits Gelerntes mit vorhandenem Vorwissen verknüpft wird.

Weitere Ausprägungen, welche projektbasiertes Lernen kennzeichnen, sind:

- Eine interessante, authentische bzw. reale Fragestellung und die Verbindung von theoretischem Wissen und praktischer Tätigkeit. Studierende sind in der Lage, theoretisches Grundwissen auf Projekte anzuwenden. Der Fokus dieser Projekte liegt auf realen Herausforderungen. Erarbeitete Lösungen haben das Potential auf tatsächliche Umsetzung. (Thomas 2000; Markowitsch et. al. 2004)
- Kooperatives Lernen und Reflexion: projektorientiertes Lernen erfolgt zumeist in Kleingruppen. Innerhalb dieser werden Arbeitsaufgaben in sozialer Interaktion in Eigenverantwortung verteilt, übernommen und koordiniert.

Dies fördert Motivation und soziale Kompetenz. Insbesondere das Konzept der intrinsischen Lernmotivation ist in diesem Zusammenhang als motivationale Größe für die Erbringung einer Lernleistung bedeutend (Renkl 1997; Gerlach 2008). Unter intrinsischer Motivation versteht man die *Absicht, eine bestimmte Lernhandlung durchzuführen, weil die Handlung selbst von positiven Erlebniszuständen begleitet wird. [...] Für Lernhandlung sind insbesondere Gefühle der Kompetenz, der Anregung und der Spannung [...] im Vordergrund.* (Schiefele 2008: 41)

- Selbstorganisiertes Arbeiten und minimale externe Anleitung durch Lehrende (Moursund 1999).
- Studierende bestimmen und kontrollieren den Lernprozess (Thomas 2000). Dies fördert die *kognitiven Fähigkeiten der Selbstbeobachtung, Selbstbewertung und Selbststärkung* (Gerlach 2008: 6). Selbstorganisiertem Arbeiten liegt die Annahme des Grundbedürfnisses des Menschen nach Kompetenz und Selbstbestimmung zugrunde. Befriedigen Handlungen diese Grundbedürfnisse, fördert dies wiederum die zuvor angesprochene intrinsische Motivation. (Schiefele 2008)
- Zielgerichtete Projektplanung: beim projektorientierten Lernen erfolgt eine klare Ausrichtung nach Zielvorgaben durch eine Abfolge von Arbeitsschritten bzw. Verteilung von Aufgaben. (Gudjons 2001; Markowitsch et. al. 2004)
- Orientierung an den Interessen der Lernenden: Das Konzept des projektorientierten Lernens soll an die Interessen und Erfahrungen der Studierenden anknüpfen. (Gudjons 2001; Markowitsch et. al. 2004)
- Soziales Lernen innerhalb der Gruppe: dies trägt zu einer Förderung der sozialen Kompetenz bei, da Lernen als sozialer Prozess angesehen wird. (Markowitsch et. al. 2004; Gerlach, 2008)
- Interdisziplinarität: projektbasierte Lehrkonzepte bleiben nicht auf eine Disziplin begrenzt. Die komplexe Problem- oder Aufgabenstellungen stehen fast immer im Schnittpunkt verschiedener Fachdisziplinen (Gudjons 2001). Der Begriff Interdisziplinarität nach Thompson Klein (2005) [...] *describes a form of integrative learning that fosters connections among disciplines and interdisciplinary fields and has become an important aspect of learning [...]*. Heutzutage sind Studierende gefordert, sich einer Vielzahl von Wissensbereichen zu bedienen, um die Fülle an Informationen und die zunehmend komplexeren Problemstellungen bewältigen zu können. Sie müssen ihr Wissen zudem oftmals an unerwartete und sich verändernde Situationen anpassen. (Thompson Klein 2005).

Auf Basis der grundlegenden historischen Konzepte des linearen Modells von Woodward (ab 1887), des integrativen Modells von Richards (ab 1891) und des universellen Modells nach Kilpatrick (ab 1918) haben Apel / Knoll (2001) folgende drei Formen des projektbasierten Lernens unterschieden: das lineare, das integrative und das aktionistische Modell.

Sowohl beim integrativen als auch beim aktionistischen Modell wird Studierenden das theoretische Grundlagenwissen erst begleitend zur Problembearbeitung vermittelt. Beim linearen Modell hingegen erfolgt zuerst die Vermittlung und Festigung von Grundlagenwissen und erst im Anschluss daran die Anwendung im Rahmen eines Projekts. In der Praxis treten diese Modelle allerdings oft nicht in der reinen Ausprägung auf, sondern in gemischter Form. (Apel / Knoll 2001; Markowitsch et al. 2004).

Im Hochschulbereich werden als Vorteile des projektorientierten Lernens die praktische Anwendung, das kollaborative Lernen sowie die hohe Motivation der Studierenden und der Erwerb von Fachwissen und wichtiger Schlüsselqualifikationen gesehen. Der Aufbau und die Erweiterung von Kompetenzen, welche für die künftige Berufstätigkeit essentiell sind, wie z.B. Fähigkeiten im Bereich der personalen und sozialen Kompetenzen, stellen weitere Vorteile dar. (Markowitsch et al. 2004; Günther 2012)

Zu den Herausforderungen zählen finanzielle, organisatorische und/oder zeitliche Begrenzungen. Die ständig erforderliche (Weiter-)Entwicklung und Akquise von Projektaufgaben/-aufträgen, die Organisation des Betreuungspersonals (Tutoren, Coaches) und die Anforderungen an die Lehrenden während der Projektbearbeitung unterschiedliche Rollen (z.B. Facilitator, MentorIn, Coach, MotivatorIn, KonfliktmanagerIn/MediatorIn, AssessorIn und ModeratorIn) einnehmen zu müssen, stellen weitere Hürden dar. (Markowitsch et al. 2004; Thompson Klein 2005; Günther 2012).

Der Ansatz des projektorientierten Lernens muss bei der Leistungsüberprüfung – sowohl hinsichtlich Inhalt als auch Ablauf - berücksichtigt werden. Die Beurteilung in einem projektbasierten Lehrkonzept soll sich sowohl auf das Projektergebnis als auch auf den Projektmanagementprozess und die während der Projektbearbeitung erworbenen Kompetenzen beziehen. (Markowitsch et al. 2004). Außerdem sollten die Kriterien der Leistungsüberprüfungen für die Studierenden transparent sein und die Möglichkeit zu offenen, sozialen Interaktionen bieten. Die Lehrenden sollten ihre Benotung begründen und die Studierenden ihre Leistungen reflektieren. (Gerlach, 2008).

Beschreibung der praktischen Anwendung des Lehrkonzepts

Das in diesem Beitrag beschriebene Lehrkonzept bezieht sich auf das Teilmodul *Berufsfeldexkursion* im zweiten Semester des Bachelorstudiengangs „Tourismus-Management“.

Entsprechend dem linearen Modell nach Apel / Knoll (2001) erfolgt zuerst die Vermittlung und Festigung von Grundlagenwissen und erst im Anschluss daran die Anwendung des Wissens im Rahmen eines Projekts. Bezogen auf das Teilmodul *Berufsfeldexkursion* bedeutet dies, dass theoretisches Wissen aus dem ersten Semester des Bachelorstudiengangs „Tourismus-Management“ (in erster Linie aus den Teilmodulen Projektmanagement, Tourismuswirtschaft und Betriebswirtschaftslehre) im zweiten Semester im Teilmodul *Berufsfeldexkursion* im Rahmen eines Projektes praktisch angewandt werden soll.

Ziel der Anwendung dieses Lehrkonzepts ist es, die eigenständige und selbstverantwortliche Umsetzung des Theoriewissens in die Praxis zu unterstützen, indem anhand einer realen Problemstellung zielgerichtete Planung, Interdisziplinarität und soziales Lernen erfüllt werden.

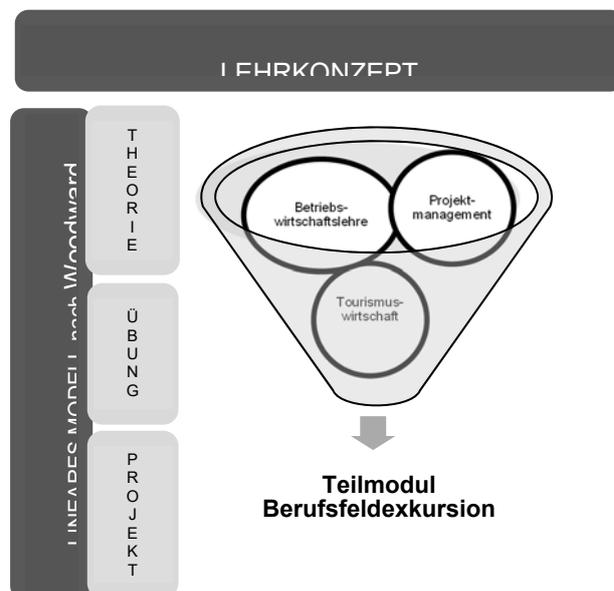


Abbildung 2: Lineares projektbasiertes Lehrkonzept *Berufsfeldexkursion*
Quelle: Eigene Darstellung

Der Kompetenzerwerb ist in der Modulbeschreibung des Teilmoduls *Berufsfeldexkursion* basierend auf der Bloomschen Taxonomie wie folgt festgelegt:

Nach Absolvierung dieses Teilmoduls sind die Studierenden in der Lage,

- *Kreativitätsprozesse zu initiieren um touristisch relevante Destinationen und deren Angebote zu identifizieren (A/F)*
- *daraus abgeleitet Exkursionsprogramme anhand relevanter Projektmanagement Tools zu planen und zu entwickeln (F)*
- *Abläufe und Prozesse kritisch zu untersuchen, zu evaluieren und zu diskutieren (P/F/S).*

Das Teilmodul *Berufsfeldexkursion* umfasst 36 Präsenzeinheiten á 45 Minuten und wird mit 3 ECTS (= 75 Std. Arbeitsaufwand) im Studienplan berücksichtigt.

Rund 80 Studierende erarbeiten in 16 Teams ein für das Berufsfeld Tourismus relevantes Praxisprojekt. Dabei handelt es sich um eine zweitägige touristische Fachexkursion, an der jeweils max. 20 Studierende sowie eine Begleitperson (=Lehrende) teilnehmen. Vier von 16 Projektideen werden letztlich auch tatsächlich umgesetzt.

In der Modulbeschreibung wurden die für das Teilmodul *Berufsfeldexkursion* Lehrinhalte festgelegt:

- Identifikation touristisch relevanter Destinationen
- Datenrecherche und Generierung eines Ideenkonzepts für eine selbstorganisierte Exkursion
- Eigenständige Planung anhand relevanter Projektmanagement Tools
- Erstellung eines schriftlichen Konzepts
- Präsentation der Projektidee
- Umsetzung der Projektidee (Reiseorganisation, inhaltliche Programmgestaltung)
- Ordnungsgemäßer Projektabschluss (Reflexion, Projektnachbereitung)

Die Merkmale des projektbasierten linearen Lehrkonzepts zeigen sich im Teilmodul *Berufsfeldexkursion* in den folgenden Bereichen:

- Klare Projektvorgaben und Anleitung
- Zusammenarbeit im Projektteam
- begleitendes Coaching durch Lehrende, Feedbackschleifen und Reflexion
- Anwendung von fächerübergreifendem Wissen
- Interesse am Fachgebiet und Praxisbezug
- zeitliche und organisatorische Vorgaben
- Motivation zur Durchführung der Exkursion

Abbildung 3 gibt einen Überblick über den inhaltlichen und zeitlichen Ablauf des Teilmoduls:

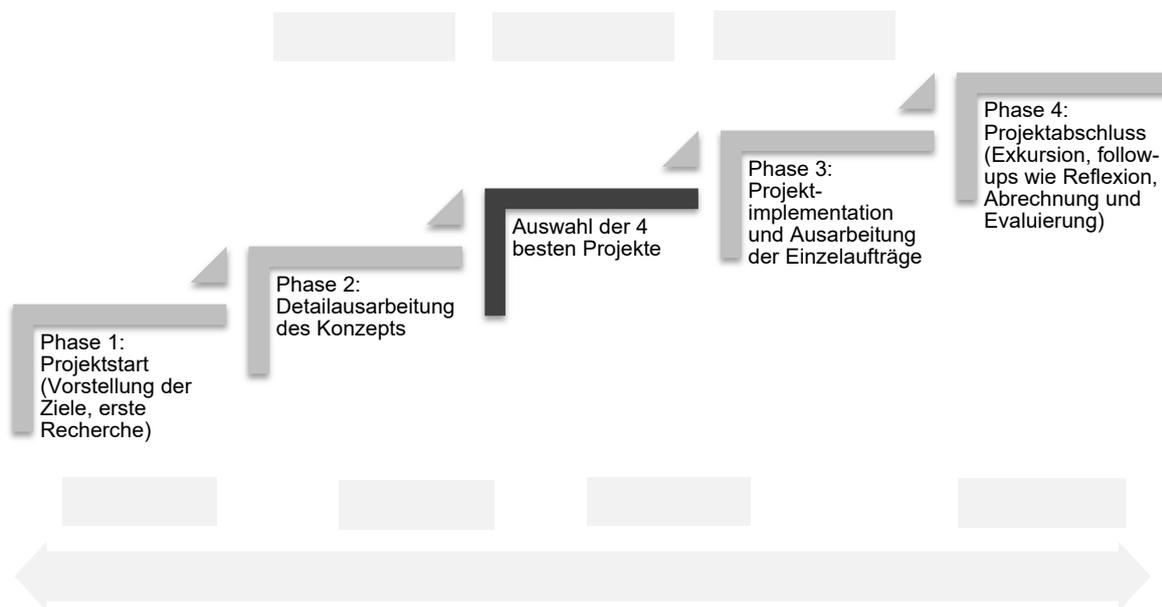


Abbildung 3: Ablauf des Teilmoduls *Berufsfeldexkursion*
Quelle: Eigene Darstellung

Phase 1: Die Studierenden erhalten zu Projektbeginn präzise Zielvorgaben hinsichtlich Budget, Projekt-konzeption, -organisation und -präsentation. Zur Erfüllung der Projektziele sind die Studierenden angehalten, die im Vorsemester erworbenen theoretischen Grundlagen anzuwenden.

Phase 2: Jedes Team hat rund acht Wochen Zeit um ein schriftliches Projektkonzept für diese zweit-ägige touristische Fachexkursion zu erstellen und diese dann im Rahmen einer Konzeptpräsentation den KollegInnen vorzustellen. Im Anschluss daran wählen die Studierenden mittels Online-Voting die vier besten Konzepte.

Phase 3: Während diese vier Konzeptideen am Ende des Semesters dann von den jeweiligen Teams auch in die Realität umgesetzt und durchgeführt werden, lösen sich die anderen Teams ab diesem Zeitpunkt auf und verteilen sich als TeilnehmerInnen auf eine der vier Exkursionen. In den darauffolgenden sechs Wochen erfolgt die Projektumsetzung durch die vier Organisationsteams sowie die Ausarbeitung von Einzelaufträgen durch die ExkursionsteilnehmerInnen.

Phase 4: Nach Durchführung und Abrechnung der Exkursionen endet das Teilmodul mit einer Reflexion (=Projektabschlussphase).

Die Leistungsbeurteilung erfolgt neben formativem Feedback summativ für einzelne Produkte aus dem Projektbearbeitungsprozess (Assessment).

Diese Produkte umfassen dabei

- Assessment 1: die selbstgesteuerte schriftliche Ausarbeitung eines detaillierten Projektkonzepts unter Anwendung der im ersten Semester erworbenen Projektmanagementgrundlagen
- Assessment 2: die Präsentation des Projektkonzepts und
- Assessment 3: die Umsetzung von vorab definierten Einzelaufträgen je nach Status als ExkursionsteilnehmerIn oder Mitglied eines der umsetzenden Organisationsteams.

Im Syllabus des Teilmoduls sind die Kriterien, die für die Beurteilung der jeweiligen Produkte angewandt werden, definiert. Diesen werden unterschiedliche Kompetenzen, die mittels dieser Projektbearbeitung entwickelt werden sollen, zugrunde gelegt.

Die Lehrenden nehmen im Rahmen des Teilmoduls unterschiedliche Rollen ein (AuftraggeberInnen, ModeratorInnen, Coaches, MotivatorInnen, FeedbackgeberInnen, AssessorInnen, wenn notwendig auch MediatorInnen). Die Aufgaben umfassen Unterstützung, Begleitung, Bewertung sowie laufendes Feedback zu Lernfortschritten und Teamentwicklungsprozessen. Feedbackschleifen in den unterschiedlichen Projektphasen sollen den Studierenden eine Optimierung ihrer Projektkonzepte hinsichtlich Inhalt, Organisation und v.a. der Anwendung von Instrumenten des Projektmanagements ermöglichen.

Ergebnisse der Auswirkungen des Lehrkonzepts auf Lernmotivation und Kompetenzentwicklung

Um einen systematischen Einblick in die kompetenzorientierte Wirkungsweise dieses Lehrkonzepts zu erhalten, wurde unter den Studierenden der Abschlussjahrgänge 2016 und 2017 (=150 Studierende) im April 2016 zusätzlich zu den standardisierten Lehrveranstaltungsevaluierungen eine Befragung durchgeführt. Diese wurde mittels Online-Fragebogen durchgeführt und von 46 Studierenden ausgefüllt. Die Rücklaufquote beträgt somit 30,67%. Zentrale Themen der Befragung waren die Erfassung der Lernmotivation sowie der Kompetenzentwicklung der Studierenden im Teilmodul *Berufsfeldexkursion*.

Die Befragung lieferte nachfolgende Resultate hinsichtlich der Lernmotivation:

78% der Studierenden gaben an, dass die Aussicht auf die Durchführung eines realen Projekts eine sehr starke bzw. starke Auswirkung auf ihre Motivation hatte. Als weitere fördernde Faktoren zur Erreichung der Lernziele wurden vor allem das kollaborative Lernen (Teamarbeit), der Praxisbezug als auch die klaren Projektvorgaben identifiziert. Als weitere wesentliche Komponenten für den Lernerfolg wurden von den Studierenden das begleitende Coaching durch das Lehrpersonal sowie der zeitliche Rahmen angeführt.

Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die Reihung der fördernden Faktoren zur Lernmotivation:

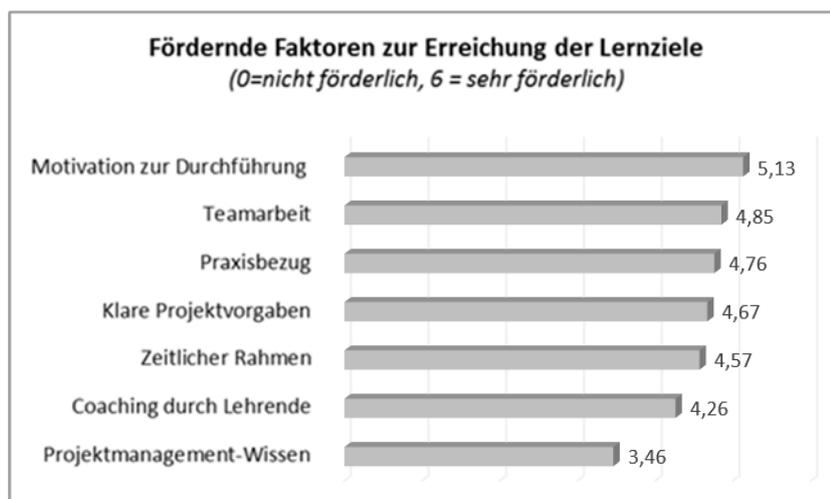


Abbildung 4: Fördernde Faktoren für die Lernmotivation
Quelle: Eigene Darstellung

Weiters konnte eine steigende Lernmotivation über die vier Projektphasen hinweg bei allen Studierenden erreicht werden. Signifikant höher war diese jedoch in der Wahrnehmung der Mitglieder von Teams, die als Gewinner der Online-Votings hervorgingen und tatsächlich eine der Exkursionen umsetzen konnten.

Folgende Grafik zeigt die Unterschiede:

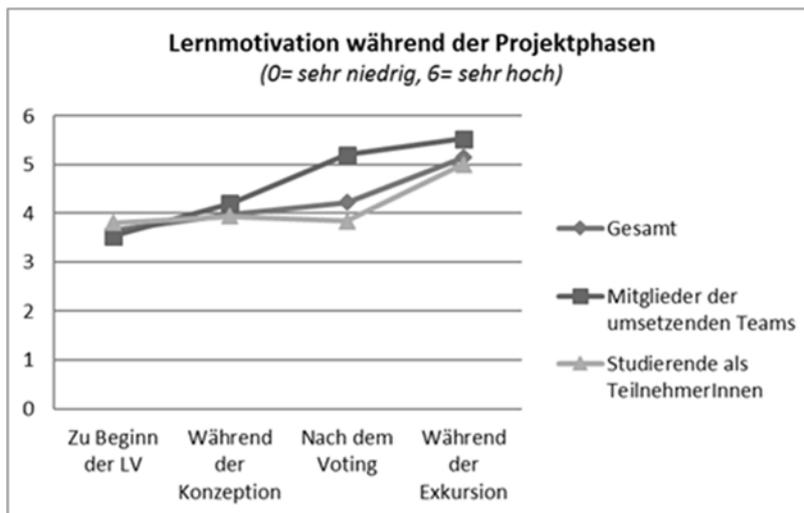


Abbildung 5: Entwicklung der Lernmotivation in den unterschiedlichen Projektphasen
Quelle: Eigene Darstellung

Eine Auswertung hinsichtlich der Jahrgänge zeigte im Hinblick auf die Lernmotivation keine signifikanten Unterschiede.

Auf die Frage nach den fünf wichtigsten Kompetenzen, die die Studierenden im Laufe dieses Teilmoduls weiterentwickeln konnten, ergab die Auswertung folgende Ergebnisse:

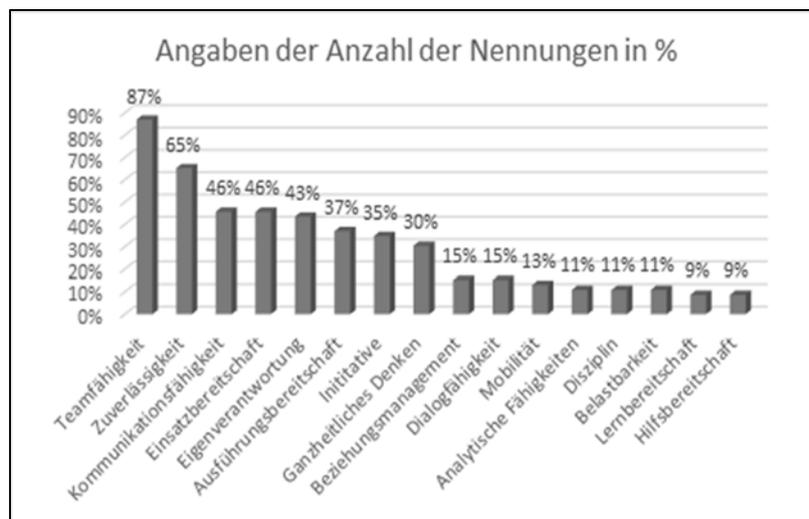


Abbildung 6: Entwickelte Kompetenzen nach Anzahl der Nennungen
Quelle: Eigene Darstellung

Diese Grafik zeigt die Anzahl der Nennungen in Prozent, d.h. dass 87% der Studierenden „Teamfähigkeit (S)“ als eine der Kompetenzen, die sie aus ihrer Sicht weiterentwickelt haben, angaben. Rund 2/3 der Studierenden (65%) nannten weiters „Zuverlässigkeit (P)“ und knapp die Hälfte (46%) „Kommunikationsfähigkeit (S)“ und „Einsatzbereitschaft (P)“ als entwickelte Kompetenzen. Das bedeutet, dass die Selbsteinschätzungen auf eine Weiterentwicklung vor allem in den sozial-kommunikativen (S) und personalen (P) Kompetenzen hinweisen.

Als interessant erwies sich hier die Auswertung nach Jahrgängen. Während beim Jahrgang 2016 mehr als 40% der Befragten der Meinung waren, dass sie ihre Kompetenz „Ganzheitliches Denken“ weiter entwickeln konnten, sahen die Studierenden des Jahrgangs 2017 eher ihre Kompetenzen „Einsatzbereitschaft“ und „Eigenverantwortung“ gefördert.

Limitationen

Da dieses Lehrkonzept erst seit kurzem im Rahmen des BA-Curriculums umgesetzt wird, umfasst die Stichprobe derzeit nur Studierende aus zwei Jahrgängen. Geplant ist allerdings, diese Erhebung als Längsschnittstudie unter den Studierenden der kommenden Jahrgänge weiterhin begleitend zur Lehrveranstaltungs-Evaluierung durchzuführen und so langfristig valide Daten zu erhalten.

Schlussfolgerung

Das zuvor beschriebene projektbasierte lineare Lehrkonzept schafft den Rahmen für interdisziplinäre, semesterübergreifende Wissensvermittlung und –anwendung. Die bei der Curriculaentwicklung berücksichtigte Kompetenzorientierung zielt auf die Entwicklung von für das touristische Berufsfeld relevanten Handlungskompetenzen im Sinne des selbstorganisierten Lernens ab.

Ziel der Entwicklung und Implementierung dieses Lehrkonzepts war einerseits die Förderung des für den Fachhochschulbereich wichtigen Praxisbezugs und damit einhergehend die Verknüpfung und Vertiefung von Theorie- und Vorwissen. Andererseits aber auch die gezielte Förderung sozial-kommunikativer und personaler Schlüsselkompetenzen durch Arbeiten in Kleingruppen, selbstorganisiertes, eigenverantwortliches Arbeiten sowie die Durchführung von Feedback- und Reflexionsschleifen. Die Lehrenden nehmen im Arbeitsprozess unterschiedliche Rollen ein, agieren in erster Linie allerdings prozessbegleitend und nicht anleitend. Anhand der zuvor genannten Maßnahmen und letztlich mit der Aussicht, die eigene Exkursion bei entsprechender Gestaltung auch tatsächlich in die Realität umsetzen zu können, wird für die Studierenden eine Lernumgebung geschaffen, wo (intrinsische) Motivation stark gefördert wird. Die Reflexions- und Beobachtungsaufgaben zielen darauf ab, soziale Kompetenzen zu stärken und sowohl vom individuellen Lernprozess als auch vom Lernen in der Gruppe zu profitieren.

Die Ergebnisse unter den Studierenden bestätigen die konzeptionelle Zielsetzung allerdings nur bedingt. Sie erachten diese Lehrkonzept vorrangig wegen des Praxisbezugs als förderlich. Gleichzeitig vertreten sie aber durchaus die Ansicht, dass sozial-kommunikative und personale Schlüsselkompetenzen gestärkt werden. Die Anwendung von interdisziplinärem Wissen hat aus Sicht der Studierenden nicht den motivierenden Charakter, welcher mit dem Lehrkonzept grundsätzlich angestrebt wurde. Die Bearbeitung einer realen Aufgabenstellung und die damit verbundene Umsetzung in die Praxis ist hingegen für Studierende Grundlage für eine hohe Lernmotivation, insbesondere bei jenen Teammitgliedern, die mit ihren Teams letztlich auch die Möglichkeit haben, ihre Konzeptidee in die Realität umzusetzen.

Da die Befragung aktuell nur Studierende aus zwei Jahrgängen umfasst, soll die Befragung in den nachfolgenden Jahrgängen weiterhin durchgeführt werden, um zusätzliches Datenmaterial zu generieren.

Literaturverzeichnis

Adolph, Gottfried (1992): Projektorientierung – eine Möglichkeit ganzheitlichen Lernens. In: Pätzold, Günter (Hg.): Handlungsorientierung in der beruflichen Bildung. Frankfurt/Main: Gesellschaft zur Förderung arbeitsorientierter Forschung und Bildung, 165-180.

Apel, Hans Jürgen/Knoll, Michael (2001): Aus Projekten lernen. Grundlegung und Anregungen, München: Oldenbourg

Cecil, Amanda/Krohn, Brian (2012): The Process of Developing a Competency-Based Academic Curriculum in Tourism Management. In: Journal of Teaching in Travel & Tourism, 12, 129–145.

Gerlach Petra (2008): Aktuelle Lernkonzepte in der gewerblich-technischen Bildung – Bestandsaufnahme und theoretische Fundierung. Berufs- und Wirtschaftspädagogik online, Spezial 4/September 2008. http://www.bwpat.de/ht2008/ft03/gerlach_ft03-ht2008_spezial4.shtml, (15.01.2017)

Gudjons, Herbert (2001): Pädagogisches Grundwissen. Überblick – Kompendium - Studienhandbuch. 7. Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

Günther, Anja (2012) Entwicklung fachübergreifender Kompetenzen durch projektorientiertes Arbeiten. In: Hochschuldidaktisches Zentrum Sachsen (HDS) - Universität Leipzig (ed.) Interdisziplinäre Perspektiven guter Lehre. Tagungsedition, 1/12, Leipzig: Hochschuldidaktisches Zentrum Sachsen, Universität Leipzig, 56-62.

Heyse, Volker/ Erpenbeck, John (2007): Kompetenz Management. Münster: Waxmann

Heyse, Volker/Mair, Michael/Pejrimovsky, Georg (2008): Kompetenzprofile und Kompetenzentwicklung im Tourismus. Wien: Facultas

Markowitsch, Jörg, Messerer, Karin, & Prokopp, Monika (2004): Handbuch praxisorientierter Hochschulbildung. Schriftenreihe des Fachhochschulrates (ed. 10), Wien: WUV Universitätsverlag

Moursund David Garvin (1999): Project-based learning using information technology (selected chapters), Eugene: International Society for Technology in Education. http://pages.uoregon.edu/moursund/DigitalAge1/project-based_learning.htm (15.01.2017)

Renkl, Alexander (2013): Lernen durch Lehren. Zentrale Wirkmechanismen beim kooperativen Lernen. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag

Schiefele, Ulrich (2008): Lernmotivation und Interesse. In: Schneider, Wolfgang/Hasselhorn, Marcus (Hg.): Handbuch der pädagogischen Psychologie, Göttingen: Hogrefe, 38-49.

Thomas, John.W. (2000): A Review of Research on Project-Based Learning. http://www.bobpearlman.org/BestPractices/PBL_Research.pdf (30.5.2016)

Thompson Klein Julie (2005): Integrative Learning and Interdisciplinary Studies. In: peerReview, 7(3/4), 8-10.

Zehrer, Anita/Mössenlechner, Claudia (2009): Key competencies of tourism graduates: The employers' point of view. In: Journal of Teaching in Travel & Tourism, 9(3), 266–287.